

# Spielen heisst lernen



Sozialisierung ist wichtig für Welpen. Dazu gehört der Umgang mit Artgenossen. Für viele Hundebesitzer ist der Besuch einer Welpen(spiel)gruppe daher Pflicht. Damit sie dem jungen Hund guttut, müssen allerdings die Rahmenbedingungen stimmen. ✍ GERTRUD RALL

**D**ie Welpenzeit endet zwischen der 16. und 18. Lebenswoche. In diesem ersten Lebensabschnitt sammelt der junge Hund wichtige Erfahrungen, die ihn ein Leben lang beeinflussen. Er umfasst auch die Sozialisierungsphase, in der zahlreiche neurologische Prozesse im Gehirn des Hundes stattfinden. Bereits im Spiel mit seinen Wurfgeschwistern entwickelt der Welpen seine Sozialkompetenz und trainiert Verhaltensweisen wie Aufreiten, Drohen oder Kämpfen.

Diese körperlichen und geistigen Entwicklungsprozesse können Hundehalter mit dem Besuch einer Welpengruppe fördern. Dies sollte jedoch nur in einem geschützten Rahmen und unter Aufsicht eines fachkundigen Trainers geschehen. Denn: Hunde lernen während der Welpenzeit besonders schnell und nach-

haltig. Und sie lernen nicht nur Positives. Ein Welpen, der in der Spielgruppe systematisch niedertrampelt wird, kann später gegenüber Artgenossen besonders ängstlich sein. Einer, der hemmungslos alle anderen mobben darf, bleibt unter Umständen Zeit seines Lebens ein Rüpel.

## Zeitpunkt und Gruppengröße

Bevor der junge Hund das erste Mal eine Welpengruppe besucht, sollte er sich im neuen Zuhause eingewöhnt haben. Der Zeitrahmen ist individuell und auch eine Frage des Temperaments. «Der Welpen sollte mindestens eine Woche Eingewöhnungszeit haben, bevor er in die Welpengruppe geht. Bei sehr schüchternen Welpen darf es auch eine Woche mehr sein», erklärt der deutsche TV-Welpentrainer André Vogt. Zu lange sollten Hun-

debesitzer allerdings nicht warten. Die Welpenzeit sei kurz und das Spielverhalten verändere sich ab der 20. Woche deutlich, so der Hundexperte. Je älter Hunde werden, desto mehr spielt zum Beispiel auch das Sexualverhalten bei der Interaktion mit anderen Hunden eine Rolle.

Eine Welpengruppe sollte aus maximal sechs Hunden bestehen. So wird es für die jungen Tiere nicht zu stressig, und der Trainer kann stets alle Welpen im Blick behalten. Ausserdem kann er die Lektion individueller planen. Denn auch wenn sie sich so nennen mag: Eine Welpenspielgruppe sollte keinesfalls nur aus Spielen bestehen.

## «Die Hunde finden schnell heraus, zu wem sie passen.»

Erfahrene Trainer lassen immer nur eine begrenzte Anzahl an Welpen für eine kurze Zeit miteinander interagieren. «Zehn bis fünfzehn Minuten Spiel am Stück sind genug. Alles, was darüber hinausgeht, führt zu gnadenlos überdrehten Welpen. Aus dem Spiel wird Streit oder Mobbing», weiss Vogt.

Mindestens so wichtig wie das Spielen und Toben sind die Ruhephasen: Durch das gemeinsame Entspannen sinkt nicht nur der Stresspegel. Die Welpen lernen auch, dass die Anwesenheit von Artgenossen nicht zwingend Action und Dynamik bedeutet. Dies hilft späteren Erziehungsproblemen wie schlechter Leinenführigkeit bei Hundebegegnungen vorzubeugen.

## Angsthasen fördern, Rüpel bremsen

Besonderes Fingerspitzengefühl bedarf auch die Zusammensetzung der Welpengruppe. Denn: Einerseits sollte der Welpen möglichst viele verschiedene Rassen kennenlernen. Schliesslich gibt es zahlreiche körperliche Unterschiede – kurze Nase, sehr langes Fell und so weiter – wie auch solche des Temperaments. Andererseits müssen die Gruppenmitglieder von Alter und Grösse zueinander passen. Ein Chihuahua fühlt sich unter der Pfote eines Berner Sennenhundes sicherlich nicht besonders wohl, auch wenn die Geste freundlich gemeint ist.

Allerdings dürfe man auch hier nicht verallgemeinern, so Vogt. «Es ist nicht immer eine Frage der Grösse. Ein schüchterner Welpen einer Grossrasse ist zunächst einmal unter kleineren Welpen gut aufgehoben», weiss er aus Erfahrung. Der Trainer müsse die Gruppe genau beobachten und je nach Energielevel eingreifen. «Im Idealfall ist eine Welpenspielgruppe so geführt, dass ängstliche Welpen gefördert und Draufgänger gebremst werden.» ✨



Die «kleinen Kerle» müssen sehr viel lernen. Die wichtigste Prägungsphase geht bis zur 16. Lebenswoche und beinhaltet intensives Wachsen, Spielen, Lernen und Reifen.







Manche Hunde sind einfach schüchterner.



Andere sind echte Haudegen und Draufgänger.



Spielerisch wird die richtige Kommunikation gelernt.



Welpenförderungskurs eignen sich für Hunde bis 16 Wochen.

Wenn man bedenkt, dass jeder Welpen über mehr oder weniger ähnliche Fähigkeiten verfügt, stellt sich die Frage, was der eine vom anderen lernen soll. «Welpen lernen in einer Welpenspielgruppe über Erfahrung, nicht direkt von anderen Welpen», erklärt Vogt. Beisst ein Welpen zum Beispiel im Spiel zu fest zu, bricht sein Gegenüber das Spiel sofort ab. Dadurch erlernt der Jungspund die Beisshemmung einfacher und schneller, als wir Menschen sie ihm je beibringen könnten.

**Auch der Hundehalter lernt dazu**

«Im Spiel werden alle Verhaltensweisen erprobt, die im späteren Leben wichtig sind», so Welpentrainer An-

dré Vogt. Doch nicht nur der Vierbeiner profitiert davon, sondern auch deren Halterinnen und Halter. Diese lernen, ihren Hund besser zu lesen, zu schützen und zu coachen. Ein guter Trainer erklärt Spielsituationen. Er sagt dem Hundebesitzer, wann dieser seinen Welpen aus dem Spiel nehmen sollte, weil er überdreht ist oder weil das Spiel kippt.

In einer fachkundig geführten Welpengruppe lernen Hundebesitzer ausserdem, in welcher Form sie ihrem Welpen Schutz bieten, wenn dieser sich beim Toben mit Artgenossen unwohl fühlt oder Angst hat. Dafür lassen sie ihn zwischen ihren Beinen sitzen und halten andere Welpen sanft auf Abstand. Derartige Erlebnis-

**«Bin ich mir unsicher, lasse ich meinen Hund nur mit bekannten Hunden spielen.»**

se entschärfen nicht nur die aktuelle Situation, sondern prägen auch die Hund-Mensch-Beziehung.

Wer die Sozialisierungsphase des Welpen von der achten bis zur zwölften Woche verpasst hat oder keine Welpengruppe besuchen konnte, sollte für genügend Kontakte mit erwachsenen, sozial sicheren Hunden sorgen. Wichtig ist, Interaktionen stets gut zu beobachten und das Hundeverhalten korrekt zu deuten. «In der ersten sensiblen Phase sollte der Welpen keine negativen Erfahrungen mit anderen Hunden machen. Den viel zitierten Welpenschutz gibt es nicht», stellt Vogt klar. Am Ende ist der Besuch einer Welpengruppe aber auch nur ein Baustein in der Entwicklung eines jungen Hundes. «Die Welpenspielgruppe allein formt den Welpen nicht. Es ist die Summe von Erziehung, Erfahrung, Charakter und Umfeld, die die Entwicklung des Hundes letztendlich bestimmt.» 🐾

André Vogt,  
TV-Welpentrainer



**NACHGEFRAGT**



Stefanie Ammann, Hundetrainerin vom Hundezentrum Ammann, Männedorf ZH

**«Auch wenn sie frech sind, kann man von Welpen nie genug kriegen.»**

Ob Welpen oder ausgewachsener Hund: Was für uns Menschen nach genussvollem Toben aussieht, kann für einen Hund Stress bedeuten. Doch wo genau hört der Spass auf? Fragen an Hundetrainerin Stefanie Ammann vom Hundezentrum Ammann, Männedorf ZH:

**Dass Spielen Hunden Spass macht, ist unbestritten, oder?**

Ja, denn Spielen ist in höchstem Grad selbstbelohnend. Niemand muss den Hund dazu animieren. Er tut es allein, weil es ihm Freude bereitet. Diese intrinsische Motivation kann allerdings je nach Hund und Rasse unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Nicht jeder Hund jagt gerne stundenlang einem Artgenossen hinterher, manche empfinden es auch als Stress.

**Der Besuch einer Hundewiese ist also nicht für jeden Hund lustig?**

Korrekt. Ich persönlich lasse immer nur zwei Hunde zusammen. Kommt ein dritter dazu, beende ich das Spiel, da es schnell zum Mobbing kommt. Doch auch wenn sich mehrere Hunde kennen und verstehen, beobachte ich, dass sich immer Zweiergruppen bilden. Die Hunde finden schnell heraus, zu wem sie passen.

**Welche Spielarten sieht man am häufigsten?**

Dazu gehören Objektspiele (Hunde versuchen sich gegenseitig eine Ressource abzufragen), Kontaktspiele (z.B. gegenseitiges Anrumpeln) sowie Versteck-, Renn- und Jagdspiele.

**Wie weiss man, ob das Spiel noch Spiel ist?**

Dies signalisiert z.B. ein tiefgestellter Vorderkörper, der das Gegenüber zum Spielen animieren soll. Ein markantes körpersprachliches Zeichen ist auch das Spielgesicht mit weit geöffneten, ins Leere blickenden Augen, leicht oder übertrieben geöffnetem Maul und angelegten oder aufgestellten Ohren. Spielende Hunde zeigen weiche, kurvige Bewegungen und haben einen entspannten Körper mit einer niedrig gehaltenen Rute. Typisch sind auch gegenseitiges Hoch(an)springen, Hopsen, Rollenwechsel, Übertreibungen und das Selbsthandicap. Dieses sieht man häufig bei grösseren Hunden, die sich gegenüber kleineren bewusst zurücknehmen, indem sie sich zum Beispiel vor ihnen hinlegen.

**Kann es auch Missverständnisse zwischen den Hunden geben?**

Ja, das ist schon möglich. Rassebedingt können gar nicht alle Hunde die Rute entspannt hängen lassen oder über Stehohren ihre Befindlichkeit mitteilen. Bei manchen sind die Augen von der Behaarung verdeckt. So ist es manchmal selbst für Hunde schwierig, Mimik und Gestik ihres Gegenübers richtig zu deuten.

**Aber wie soll es dann erst dem Menschen gelingen, die Körpersprache zu verstehen, die sich ja gerade im Spiel oft in Sekundenschnelle verändert?**

Das ist in der Tat nicht einfach und braucht Erfahrung. Hilfreich ist aber, wenn man zumindest seinen eigenen Hund lesen kann und weiss, wie er sich gegenüber Artgenossen in welcher Situation verhält. Bin ich mir unsicher, lasse ich ihn nur mit bekannten Hunden spielen.

**Muss ein Hund denn überhaupt mit Artgenossen spielen?**

Nein. Hunde müssen nicht täglich mit anderen Hunden spielen. Wir Menschen sind der wichtigste Sozialpartner unseres Hundes. Es ist in erster Linie unsere Aufgabe, mit ihm zu spielen und zu interagieren.